

# Das A und O ist die deutsche Sprache

**Ausbildung.** Mittelständler, die gute Erfahrungen mit Azubis mit Fluchthintergrund gemacht haben, zeigen, wie es gehen kann. Zusätzliche Unterstützung ist notwendig.

Mehr als 300 000 Flüchtlinge haben in Deutschland einen Job gefunden, meldete die Agentur für Arbeit im August. 3765 Menschen aus einem der acht Herkunftsländer von Asylbewerbern sind in Baden-Württemberg in Ausbildung. Wie Betriebe Geflüchtete ausbilden, zeigen zwei Beispiele aus der Region.

Yassin Bahta ist einer von 13 Auszubildenden im Garten- und Landschaftsbau-Betrieb „Baum und Garten“ in Nürtingen. „Wer generell ein gutes Ausbildungskonzept hat, kann auch Flüchtlinge gut ausbilden“, sagt Albrecht Bühler, Chef von etwa 60 Mitarbeitern. Für sein Engagement erhielt er unter anderem von der Initiative für Ausbildung das Zertifikat „Top Ausbildungsbetrieb“. In den vergangenen 16 Jahren haben rund 50 junge Menschen ihre Ausbildung in Bühlers Firma abgeschlossen, mit einer Durchschnittsnote von 2,1. Auf drei Punkte komme es dabei generell und bei der Ausbildung von Geflüchteten im Besonderen an, betont der Fachagrarwirt: „Azubis brauchen eine feste Ansprechperson, ein Team, dem sie sich zugehörig fühlen, und eine Aufgabe, die sie fordert.“

Bahta ist 2015 aus Eritrea nach Deutschland gekommen. „Bereits im Februar habe ich mich zu Fuß auf den Weg gemacht“, erzählt der 35-Jährige. Zehn Tage läuft er, überwiegend nachts, bis in den Sudan. Acht Monate soll es dauern, bis er schließlich im Oktober Deutschland erreicht und einer Sammelunterkunft in der Nürtinger Max-Eyth-Straße zugewiesen wird. Dort lernt der Eritreer Nikolaus Fischer-Romer kennen. Der Pastoralreferent ist ehrenamtlicher „Kümmerer“ des Arbeitskreises AKIM (Arbeitskreis Integration Max-Eyth-Straße). „Yassin traf ich jeden Freitag in der Unterkunft und machte mit ihm Hausaufgaben, die er aus seinem Deutschkurs mitbrachte“, erzählt der 59-Jährige. In Gesprächen erfährt der vierfache Vater, dass Bahta in seinem Heimatland ein landwirtschaftliches Studium absolviert hatte und als Junge seinem Vater auf der Farm beim Bäumeschneiden half. „Er beherrschte schon nach kurzer Zeit die Sprache gut und wollte unbedingt arbeiten.“ Der Seelsorger vermittelt ihm einen Praktikumsplatz im Gartenbaubetrieb von Albrecht Bühler.

Feste Ansprechpartnerin für Bühlers Azubis ist Ausbilderin Melina Handte: „Bahta stellt während der Arbeit immer

Engagement, das sich lohnt: die Azubis mit Fluchthintergrund im Garten- und Landschaftsbau Yassin Bahta und Gevara Abdullah sowie Ausbilderin Melina Handte und Chef Albrecht Bühler (v. l.). Foto: Baum und Garten



wieder Fragen zu deutschen Begriffen oder der Grammatik“, erläutert die 33-Jährige. „Er und unser zweiter Azubi mit Fluchthintergrund möchten neben der Arbeit auch die Sprache weiter lernen.“ Es könne auch mal zu einem Missverständnis kommen, schmunzelt die Landschaftsgärtnerin. Wenn etwa umgangssprachliche Formulierungen wie „Das wandert in den Müll“ Nachfragen erzeugen, ob Wandern nicht in den Bergen stattfinde. Davon abgesehen sind die beiden für sie Auszubildende wie alle anderen auch. „Lediglich in ihren Rechtsheften korrigiere ich etwas in häufiger Rechtschreibung und Grammatik.“

Flüchtlingsinitiativen spielen für Bühler eine wichtige Rolle, wenn es um die Beschäftigung von Geflüchteten geht. Auch der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg, bei dem Bühler Ausbildungsvorstand ist, sowie die Agentur für Arbeit engagieren sich. Letztere unterstützt etwa eine Einstiegsqualifizierung (EQ), die es Ausbildungssuchenden ermöglicht, über ein sechs- bis zwölfmonatiges Langzeitpraktikum in einem Betrieb einen Lehrberuf zu erproben. „Auf diese Weise habe ich mit Gevara Abdullah aus Syrien

und Yassin Bahta aus Eritrea zwei hochengagierte, intelligente Mitarbeiter gefunden“, betont Bühler.

Ähnliche Erfahrungen hat Thilo Lindner gemacht, Ausbildungsleiter für technische Berufe beim Kabelhersteller Lapp. 65 Auszubildende sind derzeit am Stammsitz in Stuttgart-Vaihingen in der Ausbildung. Elf von ihnen haben eine Fluchtgeschichte, vier weitere absolvieren gerade eine EQ. „Ich möchte so viel helfen, wie man mir geholfen hat“ sagt Lindner, selbst Geflüchteter. Er verließ

noch vor dem Mauerfall Thüringen, um in den Westen zu gehen. Bereits 2013 nahm sein Arbeitgeber, der – wie Bühler – Mitglied im Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ ist, den ersten Arbeitnehmer mit Fluchthintergrund über eine EQ in Ausbildung. Inzwischen sieht der Kabelspezialist mit weltweit 3770 Mitarbeitern darin eine Chance zur Sicherung von Fachkräften. „Alles, was wir in die Ausbildung von Geflüchteten investieren, zahlt sich wieder aus. Für uns ist das eine Erfolgsgeschichte“, sagt Lindner. So haben etwa ein Syrer und ein Kameruner, die beide 2016 ihre Ausbildung begannen und inzwischen abgeschlos-

sen haben, nebenberuflich eine Weiterqualifizierung zum Industriemeister gestartet.

Drei Tage sind die Azubis bei Lapp im Betrieb, einen Tag in der Berufsschule, zusätzlich erhalten sie jeden Freitag von Lindner Förderunterricht, etwa in Gemeinschafts- und Sozialkunde. „Es geht unter anderem darum, demokratische Prozesse aufzuzeigen.“ Der 50-Jährige ist sich bewusst, dass Flüchtlinge mehr Unterstützung brauchen als Auszubildende, die in Deutschland aufgewachsen sind. Deshalb finanziert Lapp ein VVS-Ticket und hilft bei der Wohnungssuche oder bei Behördengängen.

Auch bei Bühler unterstützt das Team die beiden Auszubildenden mit Fluchthintergrund über die Arbeit hinaus. Als Bahta aus einem Übergangwohnheim ausziehen muss und eine Anschlussunterbringung droht, die den Arbeitsweg wesentlich erschwert, kann er zu einem Kollegen ziehen. Im Sommer ist Bahtas Frau mit den zwei Söhnen nach Deutschland gekommen. Die Familie kommt vorübergehend bei Ausbilderin Handte unter, bis sie im Dezember eine eigene Wohnung beziehen kann. Wenn Bahta gefragt wird, was das Wichtigste sei, um sich in Deutschland zu integrieren und Arbeit zu finden, ist seine Antwort klar: „Die Sprache. Ohne die Sprache geht es nicht.“

Leila Haidar

## » INFOS

Beim Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau stehen Mitgliedsbetrieben regionale Willkommenslotsen als Ansprechpartner rund um Fragen der Integration von Flüchtlingen in den GaLaBau-Arbeitsmarkt zur Verfügung. Informationen gibt es unter [www.galabau-bw.de](http://www.galabau-bw.de).

Auch bei der Handwerkskammer der Region Stuttgart ([www.hwk-stuttgart.de](http://www.hwk-stuttgart.de)) gibt es einen Willkommenslotsen. Er hilft Betrieben bei der Besetzung offener Ausbildungs- und Arbeitsstellen mit Asylbewerbern, Geduldeten und anerkannten Flüchtlingen.

Arbeitsagentur, Jobcenter und der Welcome Service Region Stuttgart veranstalten in Zusammenarbeit mit der IHK ein- bis zweimal im Jahr die „Jobmesse für ausländische Fachkräfte und Auszubildende“, die auch der Vermittlung in Arbeit dient. Die nächste Messe findet am 2. Februar im Stuttgarter IHK-Haus statt.